

Unfallursache bleibt ein Rätsel

Lungern Ein Autofahrer aus dem Aargau hat am 9. Juli bei einem tragischen Unfall im Lungernersee sein Leben verloren. Weshalb der 41-jährige Lenker damals mit seinem Wagen von der Brünigstrasse abkam, rund sieben Meter in den See stürzte und angeschnallt ertrank, dürfte nie restlos geklärt werden. Dies sagt der stellvertretende Leiter der Verkehrspolizei Obwalden, Martin Kathriner, auf Anfrage unserer Zeitung. Die Ermittlungen hätten in der Zwischenzeit ergeben, dass beim verunglückten Lenker kein medizinisches Problem bestanden habe. Auch seien weder Alkohol noch Drogen im Spiel gewesen. Die Abklärungen hätten zudem keine technischen Auffälligkeiten am Wagen ans Licht befördert. «Das Fahrzeug war vor nicht allzu langer Zeit noch gewartet worden», hält Martin Kathriner fest. Aufgrund der Rekonstruktion des Unfalls geht die Polizei auch nicht davon aus, dass der Lenker mit übersetzter Geschwindigkeit unterwegs gewesen war.

Tatsache ist, dass sich der Unfall kurz nach einer Kurve in einem Bereich mit Tempo 80 ereignete. Zudem waren noch nicht viele andere Automobilisten anzutreffen. Dies ist mit ein Grund, dass es faktisch keine Zeugen gibt. Stellt sich die Frage, warum der Lenker aus dem Aargau an einem Montagmorgen um etwa 5.30 Uhr bereits am Brünig unterwegs war. Dazu Martin Kathriner: «Soweit wir aus seinem Umfeld erfahren haben, hatte er frei und befand sich auf einer Pässefahrt.» Zu dieser frühen Tageszeit herrscht auf der Strecke bedeutend weniger Verkehr als tagsüber. (om)

Schiffe fahren wieder ab Buochs

Buochs Gute Nachrichten für alle Schiffsfreunde. Ab nächstem Mittwoch (Mariä Himmelfahrt) fahren die Kursschiffe der Schifffahrtsgesellschaft des Vierwaldstättersees (SGV) Buochs wieder an. Bis zum Ende des Sommerfahrplans am 9. September bedient die SGV Buochs viermal täglich, danach noch zweimal. Die Bauarbeiten zur Sicherung des Steges konnten gestern nach rund viereinhalb Wochen abgeschlossen werden, wie die Gemeinde Buochs mitteilt.

In einem ersten Schritt wurde das seitliche, noch standhafte Natursteinmauerwerk mit einer Vorbetonierung gesichert, anschliessend die bestehende Betonplatte abgestützt. An der Stirnseite, wo die bestehende Natursteinmauer eingebrochen ist, wurde eine neue, rund 1,2 Meter dicke Betonmauer erstellt. Nach Abschluss der Bauarbeiten wurde der Seegrund im Arbeitsbereich wieder auf die ursprüngliche Höhe mit vorhandenem Material aufgefüllt.

Sturm Burglind beschädigte wohl Steg

Der Schiffsteg konnte nicht mehr benutzt werden, weil nahezu die ganze Front unter der Betonplatte herausgerissen und ein Hohlraum unter dem Belag ausgespült worden war. Grund dafür war wohl der Sturm Burglind von Anfang Januar. Für die Sofortmassnahmen bewilligte der Gemeinderat Buochs 146 000 Franken. (pd/red)

«Mein Körper ist wie ein Auto»

Nidwalden/Ukraine Drei Jahre machte der Senioren-OL-Weltmeister Ernst Odermatt Wettkampfpause. In dieser Zeit baute er sich in der Ukraine eine neue Existenz auf – nun gab der Ennetbürger überraschend sein Comeback.

Philipp Unterschütz
philipp.unterschuetz@nidwaldnerzeitung.ch

Viele Schweizer verstehen nicht, warum er vor fünf Jahren in die Ukraine ausgewandert ist – und viele Ukrainer verstehen nicht, warum ein Schweizer in die Ukraine einwandert. Der pensionierte Berufsschullehrer Ernst Odermatt (75), der aus Ennetbürgen stammt, lacht am Telefon in seiner neuen Heimat, während er diese Feststellung macht. Für ihn gibt es aber gute Gründe, weshalb er sich mit seiner Frau Luda in deren Heimat niedergelassen hat.

Einer davon ist die Landschaft: Rund 80 Kilometer von Kiew entfernt, in der Nähe der Stadt Bila Zerkwa – was soviel wie Weisse Kirche bedeutet – hat das Ehepaar ein Grundstück gekauft. Marke Traumlage, 5300 Quadratmeter direkt am See Ros – genau das, was sich die beiden erträumt hatten. «In der Schweiz wäre das für uns unbezahlbar, der Preis hier war hundertmal tiefer»,

Kopf des Monats

Ernst Odermatt

sagt Ernst Odermatt. Heute gibt es auf dem Grundstück einen Obstgarten und ein einstöckiges Walmhaus, das Ernst Odermatt selber geplant und mit zwei Helfern gebaut hat, nachdem der ursprünglich beauftragte Ingenieur die gewünschte Qualität nicht liefern konnte.

Über drei Jahre dauerte der Bau, fast ein Jahr lang hat Odermatt in einem Zelt auf dem Grundstück gewohnt, um Diebe abzuschrecken. «Eigentlich habe ich extra einen Angestellten bezahlt, der zur Überwachung auf der Baustelle leben sollte. Als dann aber nachts ausgerechnet das Zelt gestohlen wurde, war klar, dass er zu Hause übernachtet hatte.» Deshalb habe er halt kurzerhand selbst mit einem Wachhund auf dem Grundstück übernachtet.

Einer, der Geld hat und vieles anders macht

«Durch das Bauen des Hauses habe ich viel über das Land und seine Menschen gelernt», erzählt Ernst Odermatt. Viele Klischeevorstellungen, die man von der Ukraine hätte, würden stimmen. Zum Beispiel, dass viel Wodka getrunken würde. «Man findet immer einen Grund für ein paar Runden. Aber sie sind dann wenigstens friedlich und kameradschaftlich.» Überhaupt seien die Ukrainer grundsätzlich offener und emotionaler als Schweizer.

Mühsam sei die grassierende Korruption. «Viele Politiker sind nicht nur korrupt, sondern auch noch kriminell. Heute gibt es eine kleine reiche Oberschicht und die grosse Masse ist sehr arm», erzählt Odermatt. Ungelernte müssten mit einem Verdienst von monatlich knapp 200 Franken auskommen. So viel wie möglich werde deshalb auf Selbstversorgung gesetzt. «Hier sagt man: Wer Kartoffeln hat, hat keinen Hunger.» Trotzdem sei man in der Nachbarschaft sehr gastfreundlich.



Der Ennetbürger Orientierungsläufer Ernst Odermatt wanderte vor fünf Jahren in die Ukraine aus. Dort plante und baute er mit zwei Helfern ein Haus (Bild unten) für sich und seine Frau Luda. Bilder: PD

Er könne sich auf Russisch – das übrigens sehr ähnlich wie Ukrainisch sei – mittlerweile leidlich verständigen. «Nach dem Bau des Hauses habe ich wieder angefangen zu lernen. Die Leute hier können keine Fremdsprachen und sind auch nicht motiviert, eine zu lernen, weil sie ja kein Geld für Reisen haben.»

Für ihn sei das Leben hier sehr schön, sagt der ehemalige Fallschirmgrenadier. Er sei für die Leute im Dorf einer, der Geld habe und vieles anders mache. Ihm werde Achtung entgegengebracht und Freundlichkeit. «Und sie haben auch einiges von uns übernommen, zum Beispiel Ordnung zu halten auf dem eigenen Grundstück.» Über die politische Situation macht sich Odermatt nicht allzu grosse Sorgen. «Russland hätte die Ukraine überrennen können. Aber die Russen brauchen auch den Westen, der das nicht akzeptieren würde. Das beruhigt mich.»

Und wie sieht er als Auslandsschweizer seine Heimat? «Ich bringe die Schweiz oft als Beispiel, von dem man einiges ler-

nen kann. Ich bin schon stolz, Schweizer zu sein», betont Ernst Odermatt. Die Schweiz sei ein Vorzeigestaat mit funktionierender Demokratie und ein Sozialstaat. «So richtig sieht man das erst, wenn man im Ausland lebt», ist Odermatt überzeugt.

Wird er nochmals OL-Weltmeister?

Das Russischlernen ist für Ernst Odermatt ein gutes Gehirntraining, so wie das einst gelernte Geigenspiel, das er ebenfalls im Selbststudium repetiert. Und getreu dem Motto «Gesunder Geist in gesundem Körper» ist der Sport ein wichtiger, unverzichtbarer Teil seines Lebens. Gerade erst hat er für Schlagzeilen gesorgt, weil er in Dänemark an den World Masters im Orientierungslauf in der Seniorenkategorie Dritter wurde. Eine fantastische Leistung, insbesondere, da Odermatt nach drei Jahren Abwesenheit sein Comeback gab. 2015 wurde er Weltmeister über die Sprintdistanz.

«Für mich ist mein Körper wie ein Auto und ich bin der Chauffeur. Wenn ich damit <rosse>, geht

«Hier sagt man: Wer Kartoffeln hat, hat keinen Hunger.»

Ernst Odermatt
lebt seit 5 Jahren in der Ukraine

er kaputt und hat Pannen.» Mit dieser Einstellung gehe er den Sport an. Dazu gehören tägliches Lauftraining in Begleitung seines Hundes Afina, Schwimmen im nahen See, Tischtennis oder Skifahren mit seiner Frau in den Karpaten. «Die Leute hier finden es schon speziell. Sie möchten zwar auch so fit sein, wollen aber nichts dafür tun.»

Ernst Odermatt wird sein internationales Comeback weiterführen. «Ich will an den nächsten OL-Weltmeisterschaften in Riga teilnehmen», sagt der Sportmann, der noch immer Mitglied der OLG Nid- und Obwalden ist. Für wen er starte, wisse er aber noch nicht. «Die Schweiz hat ja schon so viele gute Orientierungsläufer, der Ukraine würde es auch gut tun, wenn ich für sie laufe», sagt Odermatt und lacht. Er werde in einen ukrainischen Club eintreten, wieder trainieren und in diesem Rahmen allenfalls auch lokale Wettkämpfe mitmachen.

Langweilig wird es dem Tau-sendsassa Ernst Odermatt aber so oder so nicht. Kaum war sein Haus fertig gebaut, nahm er ein nächstes Projekt in Angriff. Er, der früher auf dem Vierwaldstättersee segelte, baute sich einen schnellen Katamaran. Demnächst sind die Arbeiten fertig, und sein Schiff wird als erstes und einziges Segelboot auf dem See vor seinem Haus fahren.

Mehr Bilder finden Sie auf www.nidwaldnerzeitung.ch/bonus